

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Beilage 15 Pfennige
Redaction, Druck und Verlag von R. Grafmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 2. Februar 1879.

Nr. 55.

Berlin, 1. Februar. Bei der heute beendigten Ziehung der königl. preussischen Klassen-Lotterie fiel:

1 Gewinn zu 15,000 Mk. auf Nr. 20620.
1 Gewinn zu 6000 Mk. auf Nr. 88336.
47 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 1849 5021
6187 11114 12591 14689 15885 16571
19971 19997 22991 24062 24263 26481
29168 32106 33688 33920 37428 41144
43771 46067 46716 47701 51026 56773
57575 58031 58171 59039 61683 63889
64649 64747 65161 71453 72650 75027
76604 77484 78037 80524 81845 81984
90977 93753 94357.

39 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 1565
2609 6625 8733 9851 11264 15664 16538
21853 28108 28721 34541 37277 37583
43538 46798 47369 48297 49331 52460
53126 55234 56001 56879 56923 62942
65574 67095 68350 81788 82324 83569
83733 86864 88103 90244 90844 91297
94706.

55 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 553
1808 2151 4181 4559 4736 9042 14648
15339 23605 23810 25924 26704 27154
30469 30565 31500 31689 31847 32373
36957 38214 42028 42473 45042 48152
50175 50449 50915 56454 56736 59518
60292 63066 66593 66940 67930 70690
70995 75955 77348 78287 79187 80590
81810 85001 85439 85482 86553 92718
93071 93200 93860 94033 94478.

Bei dieser question préalable wird darüber abgestimmt, ob ein Antrag überhaupt zur Diskussion gestellt werden soll, und zwar wird durch die Annahme der Vorfrage diese Diskussion von vornherein zurückgewiesen. Die Nationalversammlung votirte denn auch in dem vorliegenden Falle mit sehr großer Majorität die Vorfrage, so daß sich Herr de Gavardie nunmehr genöthigt sah, das Feld zu räumen.

Es folgte dann die Wahl des Präsidenten der Republik. Als der Konseilpräsident Dufaure sich auf die Tribüne begab, um seinen Stimmzettel abzugeben, brach das Haus dreimal in stürmischen Beifall aus. Dieser Beifall wiederholte sich, als dann das Ergebnis der Abstimmung, laut welcher Jules Grévy mit 563 Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt wurde, zur Verkündung gelangte. Als der Präsident des Kongresses Martel das Resultat mit den Worten verkündete: „Da Herr Jules Grévy die absolute Mehrheit der Stimmen in Gemäßheit des konstitutionellen Gesetzes erlangt hat, proklamiere ich ihn als Präsidenten der Republik!“ erdröhnte der Saal von dem Ruf: „Vive la République!“ Herr Martel theilte hierauf mit, daß der Ministerrath beauftragt wäre, Herrn Grévy seine Ernennung zu notifizieren. Die Nationalversammlung löste sich nach Beilegung des Procollo auf.

In der Deputirtenkammer wurde demnächst die unterbrochene Sitzung fortgesetzt, in welcher ein Brief Jules Grévy's zur Beurteilung gelangte, der seine Demission als Kammerpräsident an kündigte. Der neue Präsident der Republik sprach in dem Schreiben sein Bedauern aus, den Dank des Kammerpräsidenten verlassen zu müssen, wohin er durch das Vertrauen seiner Kollegen erhoben worden wäre. Der Brief schloß mit dem Wunsche Grévy's, daß ihm das bisherige Vertrauen in seinen neuen Funktionen bewahrt bleiben möge.

Die „W. L. B.“ aus Edinburgh meldet, wurden bei den gestern beendeten Verhandlungen in dem Prozesse gegen die Direktoren der Glasgow-Bank der Direktor Potter und der Gerant Stronach aller ihnen in der Anklage zur Last gelegten Missethaten für schuldig erklärt, die übrigen Direktoren wurden für schuldig erklärt, die Bilanzen der Bank gefälscht zu haben. Das Urtheil wird morgen gefällt werden.

Zur Besetzung der in letzter Zeit erledigten Stellen ist gegenwärtig wieder die Neuansstellung von Post- und Telegraphen-Sekretären im Werke. Die betreffenden Beamten dürfen noch im laufenden Vierteljahr in die ihnen bestimmten etatsmäßigen Stellen einrücken.

Kommunalzuschlag jährlich 13 Mk 20 Pf., in der 10. Stufe beträgt sie dagegen 105 Mk. 60 Pf., d. h. 92 Mk. 40 Pf. mehr oder das achtfache der zu zahlenden Steuer. Das würde die „N. St. 2.“ für ein Geschäft erhoben haben, wenn das einem ihrer Freunde begegnet wäre. Dinsje dagegen verhielt sich ruhig; er reklamierte und seine Reklamation ward für begründet erachtet. Aber diese Inanspruchnahme kam Dank dem trefflichen Geschäftsgange erst am 4. Mai 1878, also fast ein ganzes Jahr später in Dinsje's Hände. Am 1. April 1878 war nun Dinsje abermals für 1878-79 in die 10. Stufe abgeschätzt, da er jedoch 4 Wochen vor die Nachricht erhielt, daß seine Reklamation für 1877-78 begründet erachtet sei, so glaubte er dies gelte für 1878-79 mit. Er reklamierte es nicht. Es war dies ein Irrthum; aber wer den Dinsje zu diesem Irrthum verleitet, doch die Behörde, welche seine Reklamation für das vergangene Jahr erst so spät beantwortet hatte. In also irgend Jemand hier eine Schuld trifft, trifft sie doch diese Behörde ebenso wie den Dinsje von einem armen Portier mit ganz geringem Einkommen die 10. Stufe von 105 Mark 60 Pf. Steuern unangenehm durch den Exaltator einzutreiben, diesen armen Menschen dadurch in die größte Noth zu versetzen, ist nun, wo Dinsje in seiner Noth zum Berath geworden, ist es gar leicht in hohem Maße die Augen über ihn zu jucken; damals, als es Zeit war, ihm zu helfen, da war es Zeit, ihn einzutreten und ihn wo möglich zu retten. Die „N. St. 3.“ hat das gestreut. Herr Grafmann hat das Legere erwählt. Herr Grafmann haben Dinsje früher gar nicht gekannt, aber wie viele andere kam auch Dinsje wegen der Steuer zu ihm. Die „N. St. 3.“ ist so etwas wahrscheinlich noch nicht vorgekommen, bei ihr voll wohl Niemand Noth wegen überhöhter Steuer. Herr Grafmann ist dem Dinsje damals sein Versehen, schaff vorgethan, dann aber ist er für diesen Mann, ebenso wie für jeden, der sich in seiner Noth an ihn wendet, eingetreten und hat das Verfabren der Behörde, wie sie es verdient, gerügt und die Stadivertreter-Versammlung gebeten, diese zu viel erhobene Steuer zu erlassen und den Mann nicht ins Unglück zu treiben. Allein vergeblich. Die Steuer ist hoben und exekutivisch eingetrieben, der Dinsje aber ist ins Elend, wohl selbst ins Verbrechen getrieben. Wer die Schuld daran trägt, das wird einst vor Gottes Richterstuhl entschieden werden. Der „N. St. 3.“ und ihren Freunden aber steht es wohl am wenigsten zu, herüber in pharisaischem Schmutze ein Urtheil zu fällen.

Memel, Bapenburg, Rostock, Rendsburg, Stettin, Stralsund, Vegeßack, Wolgast und Zingst mit zusammen circa 2000 Mitgliedern. Neuerdings hat sich der Schifferverein zu Swinemünde als Zweigverein angeschlossen. Es ist das insofern ein erfreuliches Zeichen, als daraus gefolgert werden darf, daß eine gewisse Antipathie, welche sich vor einigen Jahren in Schifferkreisen gegen den Verein geltend zu machen schien, jetzt zu schwinden anfängt. Die Schiffervereine unterscheiden sich dadurch von den nautischen, daß in ersteren gewöhnlich nur aktive oder gewesene Kapitäne als Mitglieder aufgenommen werden, während der Beitritt zu einem nautischen Vereine jedem Freunde des Seewesens freigegeben pflegt. Hoffentlich wird das Beispiel von Swinemünde Nachahmer finden. Die schwere Noth der Zeit drückt gleichmäßig auf Aeltern, Interessenten, Kapitäne und andere von der Schifffahrt abhängige Personen und zumal jetzt Gefahr droht, daß durch tief einschneidende Maßregeln ihnen das Gewerbe vollends zerstört werden soll, ist es ein Gebot der Selbsterhaltung, daß sich die Erwerbsgenossen enger an einander schließen und alle stehlichen Bedenken fallen lassen. Zweck derartiger Vereine ist es, sich unter einander zu belehren und die materiellen Interessen zu fördern. Ist bei solchen Vereinen der Rahmen zu enge gespannt, so laufen sie Gefahr, der Einseitigkeit zu verfallen, während andererseits darüber kein Zweifel sein kann, daß der Einfluß an maßgebenden Stellen sich mit der Zahl der Vereinsmitglieder steigert. In einzelnen nautischen Vereinen ist das Fernbleiben der Schiffer schwer empfunden worden.

Während auf der Ostbahn allgemein eine zwei tägige Gültigkeitsdauer der Retourbillets eingeführt ist, begehrt die Berlin-Stettiner Eisenbahn-Direktion diese Frist auch für ihre hinterpommerschen Bahnen vor einigen Jahren bekanntlich an einem Tag und verhielt sich allen gegen diese Begehren gerichteten Petitionen gegenüber ablehnend. Die Direktion der königlichen Ostbahn, unter deren Administration die hinterpommerschen Strecken jetzt bekanntlich stehen, hat auf die desfallsigen Anträge nunmehr in Aussicht gestellt, daß die zwei tägige Gültigkeitsdauer in Kürze wieder eingeführt werden würde.

Wie wir bereits mittheilten, ist die Untersuchung betreffs der Mißhandlung des Försters Lewin zu Frisow eingeleitet. Heute erfahren wir, daß die Verbrecher bereits hinter Schloß und Riegel sitzen. Es sind dieses zwei mehrfach wegen Diebstahls und Messerschens bestrafte Verbrecher Syring aus Frisow und hatte einer derselben vor 2 Jahren den Gensdarm Benz durch die Hand gestochen. Der 64 Jahr alte Förster Lewin, welchem unter anderen Körperverletzungen der Arm zerbrochen ist, rettete sich dadurch, daß er die Syring glauben machte, er hätte Jüngern bei sich und nach Hülfe rief; worauf ihm noch drei Hiebe versetzt wurden und die Syring dann im Walde verschwanden.

Im Kreise Randow findet das Militär-Erfahrungsgeschäft in der Zeit vom 1. April bis 2. Mai d. J. statt.

Zempelburg, 30. Januar. Aus einem Dorfe in unmittelbarer Nähe unserer Stadt gelangte jochen die Nachricht hierher, daß einer der beststuiteten Besitzer in demselben, N. . . , Inhaber eines Areal's von circa 300 Morgen, heute seinem Leben dadurch ein Ende zu machen versuchte, daß er sich die Pulsadern an beiden Händen durchschchnitt. Nach einem zweiten Gerüchte soll sich der Unglückliche heute Nachmittag sogar die Kehle durchgeschnitten haben. Grund zum Verzuge dieser Selbstentlebung hat dem unglücklichen N. . . , jedenfalls der heute in sein Versteck resp. in seine ganze Habe schon in aller Morgenröthe vollstreckte gerichtliche Arrest geboten, und die sichere Ueberzeugung des Opfers von dem unausbleiblichen finanziellen Untergange allein konnte den Mann, von dessen eigentlicher kritischer Lage Niemand hier recht unterrichtet war, zu jenem Schritte der Verweigerung getrieben haben. Von demjenigen jugendlichen Frevlern, welche laut früherer Meldung bei Gelegenheit der jüngsten, amtlich hier empfohlenen Illumination mehreren Bewohnern die Scheiben zertrümmerten, und deren Steine das Auge der jetzt in der Klinik zu Königberg i. Pr. weilenden Kürschnerfrau (Leipke) so unglücklich getroffen haben, sind durch das hiesige Gericht jüngst zwei zu mehreren Tagen Haft verurtheilt, die übrigen wegen

Deutschland.
Die „National-Ztg.“
Die Wahl Jules Grévy zum Präsidenten der französischen Republik ist streng nach den verfassungsmäßigen Bestimmungen erfolgt. Senat und Deputirtenkammer haben sich, wie es durch Artikel 3 des konstitutionellen Gesetzes über die Beziehungen der öffentlichen Gewalten angeordnet ist, vorgestern vereinigt und als Nationalversammlung ihre bedeutungsvolle Befugnis ausübt. Die Eröffnung des Kongresses erfolgte gegen 5 Uhr und war von einem gewissen Gepränge umgeben. Der Präsident des Senats zog mit dem Bureau des Oberhauses durch ein Spalier von Truppen und unter Vorantritt der Divisions in großer Uniform in den Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses ein; vier Offiziere gaben ihm mit gezücktem Degen das Geleit; die Truppe rührte die Trommeln. Präsident Martel bestieg dann die Tribüne und erklärte unter tiefer Ruhe des Hauses die Sitzung der „Assemblée nationale“ für eröffnet. Er verlas den vereinigten Häusern noch einmal das Demissionsgesuch des Marschalls Mac Mahon und die auf den Fall bezüglichen Artikel der Verfassung. Die Wahl des neuen Präsidenten der Republik, schloß er, wird diesen Bestimmungen gemäß ohne vorgängige Debatte in geheimem Struktinium mit Namensaufruf vor sich gehen. Der Abg. Sarlande verlangte zu wissen, ob der neue Präsident auf sieben Jahre oder bloß für den Rest des laufenden Septennates, also für die Zeit bis zum 20. November 1880 gewählt wird. Nachdem der Unterrichtsminister Barbou diese Frage als durch die Verfassung selbst erledigt bezeichnet hätte, befragte der konservative durch seine Exzentrikeritäten bekannte Senator Gavardie unter anhaltendem Lärm die Tribüne, und es entspann sich folgende Scene. Während Herr Gavardie entschlossen war, zu sprechen, wurde ihm von allen Seiten zugerufen: „Sie werden nicht sprechen! Die Verfassung gestattet es nicht!“ Herr Gavardie ließ sich durch diesen Ansturm nicht einschüchtern und verblieb mit gekreuzten Armen und drohender Miene auf der Tribüne, so daß der Präsident der Nationalversammlung sich schließlich genöthigt sah, Herrn Gavardie, der unter allen Kammerrednern wohl am häufigsten zur Ordnung gerufen worden ist, zu fragen, was er wünschte. Nachdem derselbe dem Präsidenten geantwortet hatte, theilte dieser dem Kongress mit, daß Herr Gavardie die Frage zur Diskussion stellen wolle, ob die Demission des Präsidenten der Republik nicht der Genehmigung des Kongresses unterbreitet werden müßte. „Bei dieser seltsamen Enthüllung“, schreibt die „Nep. Fr.“, „brachen noch deutlichere, gebieterische Proteste aus; da sich Herr Gavardie aber weigerte, die Tribüne zu verlassen, sagte man, um sich seiner Hartnäckigkeit zu erwehren, die „Vorfrage“ stellen.“

Paris, 1. Februar. Der Minister des Auswärtigen, Waddington, hat gestern die Vertreter Frankreichs im Ausland angewiesen, die Ernennung Jules Grévy's zum Präsidenten der Republik den Regierungen offiziell anzukündigen. Das Verbleiben des Kabinet's Dufaure gilt als mehr denn zweifelhaft. Unter den neuen Korpskommandanten werden sich befinden die Generale Faure und Marquis Gallifet. Die Regierung beabsichtigt die Vorlage einer vollen Amnestie für alle politischen Vergehen und Verbrechen bis zum 30. Januar, wodurch dann der Prozeß gegen die Urheber des 16. Mai befristet wäre.

Provinzielles.
Stettin, 2. Februar. Der frühere Schiffskapitän, jetzige Portier Dinsje ist wegen Verplegelungen, welche er gemacht hat, um Darlehen zu erhalten, zu 6 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. Die „Neue Stettiner Zeitung“ weist darauf hin, daß dies derselbe Dinsje sei, der seiner Zeit wegen zu hoher Steuer sich beschwert hatte und von dem Herrn R. Grafmann gesagt hatte, ihm sei „hinmühschreitendes Unrecht“ geschehen. Die „N. St. Ztg.“ will damit dem Herrn R. Grafmann einen Hieb ertheilen, aber mit Unrecht. Die Thatfache, daß dem Dinsje damals ein großes Unrecht geschehen ist, kann Niemand wegkugeln und die Frage ist bis jetzt nicht entschieden, ob nicht Dinsje durch jenes Unrecht zu seinem jetzigen Vergehen verleitet worden ist. Die Thatfache ist folgende. Der Portier Dinsje war pro 1877-78 in die 10. Stufe der Klassensteuer eingeschätzt worden, während er nach seinem Einkommen nur in die 2. Stufe gehörte. In der 2. Stufe beträgt die Steuer inkl.

Stettin, 1. Februar. Die wahrhaft großartigen Erfolge, welche Herr Sonntag in den Lustspielen „Dr. Wipe“, „Dir wie mir“, „Ein Knopf“, oder: Der Universitäts-Professor in tausend Angeln, im Tartüffe, oder: Der Scheinheilige“, „Die Frau vom Haus“ errungen, haben den vielfach ausgesprochenen Wunsch hervorgerufen, Herrn Sonntag noch einmal in den genannten Stücken zu sehen. Der Aktion des Stadttheaters ist es nun gelungen, Herrn Sonntag noch für eine ganz kurze Zeit zu fesseln. Die Zeit, welche derselbe den Gastspielen widmen darf, ist auf das Genaueste eingetheilt, und eine Abweichung von den getroffenen Dispositionen nicht leicht durchführbar. Um den vielfachen Wünschen unseres Publikums entgegenzukommen, hat sich Herr Sonntag mit großer Liebeshörigkeit bereit erklärt, in den obigen 5 Lustspielen an 2 aufeinander folgenden Abenden aufzutreten. Das Arrangement ist folgendes: Es wird gegeben werden heute: „Dir wie mir“, „Ein Knopf“ und „Dr. Wipe“; morgen: „Tartüffe“ und „Die Frau vom Haus“. Die heutige Vorstellung von 3 diversen Stücken mit 7 Akten wird um 1/2 Uhr beginnen; morgen, als der letzte Gastabend des Künstlers, wird 8 Akte enthalten, welche dennoch nicht länger als ein gewöhnlicher Theaterabend spielen, indem „Tartüffe“ wie bei der neulichen Aufführung wieder ohne Zwischenakte gegeben wird. Unseren Freunden können wir den Besuch der Gastspiele des Herrn Sonntag auf das Wärmste empfehlen.

Der unter dem Namen „Deutscher Nautischer Verein“ bestehende Verband von Zweigvereinen, dessen Vorstand gegenwärtig in Danzig ist, zählt solche in Barth, Berlin, Brake, Danzig, Elsfleth, Greifswald, Hamburg, Kiel, Lübeck,

Stettin, Bapenburg, Rostock, Rendsburg, Stettin, Stralsund, Vegeßack, Wolgast und Zingst mit zusammen circa 2000 Mitgliedern. Neuerdings hat sich der Schifferverein zu Swinemünde als Zweigverein angeschlossen. Es ist das insofern ein erfreuliches Zeichen, als daraus gefolgert werden darf, daß eine gewisse Antipathie, welche sich vor einigen Jahren in Schifferkreisen gegen den Verein geltend zu machen schien, jetzt zu schwinden anfängt. Die Schiffervereine unterscheiden sich dadurch von den nautischen, daß in ersteren gewöhnlich nur aktive oder gewesene Kapitäne als Mitglieder aufgenommen werden, während der Beitritt zu einem nautischen Vereine jedem Freunde des Seewesens freigegeben pflegt. Hoffentlich wird das Beispiel von Swinemünde Nachahmer finden. Die schwere Noth der Zeit drückt gleichmäßig auf Aeltern, Interessenten, Kapitäne und andere von der Schifffahrt abhängige Personen und zumal jetzt Gefahr droht, daß durch tief einschneidende Maßregeln ihnen das Gewerbe vollends zerstört werden soll, ist es ein Gebot der Selbsterhaltung, daß sich die Erwerbsgenossen enger an einander schließen und alle stehlichen Bedenken fallen lassen. Zweck derartiger Vereine ist es, sich unter einander zu belehren und die materiellen Interessen zu fördern. Ist bei solchen Vereinen der Rahmen zu enge gespannt, so laufen sie Gefahr, der Einseitigkeit zu verfallen, während andererseits darüber kein Zweifel sein kann, daß der Einfluß an maßgebenden Stellen sich mit der Zahl der Vereinsmitglieder steigert. In einzelnen nautischen Vereinen ist das Fernbleiben der Schiffer schwer empfunden worden.

Während auf der Ostbahn allgemein eine zwei tägige Gültigkeitsdauer der Retourbillets eingeführt ist, begehrt die Berlin-Stettiner Eisenbahn-Direktion diese Frist auch für ihre hinterpommerschen Bahnen vor einigen Jahren bekanntlich an einem Tag und verhielt sich allen gegen diese Begehren gerichteten Petitionen gegenüber ablehnend. Die Direktion der königlichen Ostbahn, unter deren Administration die hinterpommerschen Strecken jetzt bekanntlich stehen, hat auf die desfallsigen Anträge nunmehr in Aussicht gestellt, daß die zwei tägige Gültigkeitsdauer in Kürze wieder eingeführt werden würde.

Wie wir bereits mittheilten, ist die Untersuchung betreffs der Mißhandlung des Försters Lewin zu Frisow eingeleitet. Heute erfahren wir, daß die Verbrecher bereits hinter Schloß und Riegel sitzen. Es sind dieses zwei mehrfach wegen Diebstahls und Messerschens bestrafte Verbrecher Syring aus Frisow und hatte einer derselben vor 2 Jahren den Gensdarm Benz durch die Hand gestochen. Der 64 Jahr alte Förster Lewin, welchem unter anderen Körperverletzungen der Arm zerbrochen ist, rettete sich dadurch, daß er die Syring glauben machte, er hätte Jüngern bei sich und nach Hülfe rief; worauf ihm noch drei Hiebe versetzt wurden und die Syring dann im Walde verschwanden.

Im Kreise Randow findet das Militär-Erfahrungsgeschäft in der Zeit vom 1. April bis 2. Mai d. J. statt.

Zempelburg, 30. Januar. Aus einem Dorfe in unmittelbarer Nähe unserer Stadt gelangte jochen die Nachricht hierher, daß einer der beststuiteten Besitzer in demselben, N. . . , Inhaber eines Areal's von circa 300 Morgen, heute seinem Leben dadurch ein Ende zu machen versuchte, daß er sich die Pulsadern an beiden Händen durchschchnitt. Nach einem zweiten Gerüchte soll sich der Unglückliche heute Nachmittag sogar die Kehle durchgeschnitten haben. Grund zum Verzuge dieser Selbstentlebung hat dem unglücklichen N. . . , jedenfalls der heute in sein Versteck resp. in seine ganze Habe schon in aller Morgenröthe vollstreckte gerichtliche Arrest geboten, und die sichere Ueberzeugung des Opfers von dem unausbleiblichen finanziellen Untergange allein konnte den Mann, von dessen eigentlicher kritischer Lage Niemand hier recht unterrichtet war, zu jenem Schritte der Verweigerung getrieben haben. Von demjenigen jugendlichen Frevlern, welche laut früherer Meldung bei Gelegenheit der jüngsten, amtlich hier empfohlenen Illumination mehreren Bewohnern die Scheiben zertrümmerten, und deren Steine das Auge der jetzt in der Klinik zu Königberg i. Pr. weilenden Kürschnerfrau (Leipke) so unglücklich getroffen haben, sind durch das hiesige Gericht jüngst zwei zu mehreren Tagen Haft verurtheilt, die übrigen wegen

Ihres unzureichenden Alters von Strafe und Kosten freigesprochen worden.

Colberg, 1. Februar. Die von den landwirthschaftlichen Vereinen der Kreise Colberg-Belgards und Schivelbein eingerichtete Saatkorn-Dörse wird am Freitag, den 7. d. Mts., in Belgard im Ottow'schen Hotel zum ersten Male abgehalten werden.

Stadt-Theater.

Fünftes Gastspiel des königl. preuss. Hofschauspielers Herrn Carl Sonntag aus Hannover, Ehrenmitglied des Schweriner Hoftheaters. Neu einstudirt: „Das demooste Haupt“ oder: „Der lange Israel“. Lustspiel mit Gesängen in 4 Akten von Roderich Benedir. —

Bei Besprechung der jüngsten Aufführung von Benedir' „Doktor Wespe“ haben wir der Muse dieses gelehrten Dichters etwas ausführlicher gedacht und dabei uns seines bedeutenden Schauspiels „Das demooste Haupt“ erinnert. Dieser überaus wirkungsvollen Dichtung, die anno 1841 in Wesel das Licht der Welt erblickte, hatte Benedir seine Anerkennung zu verdanken, die sich durch den entscheidenden Beifall kundgab, der dem Stücke an fast allen deutschen Bühnen bereitwilligst gezollt wurde. Es ist, wie „Doktor Wespe“ nicht frei von den hier schon gerügten Schwächen des Dichters, von denen sich besonders der Hang in einen salbungsvollen Predigerion zu verfallen bemerklich macht. So giebt es für den vom Alboff in dritten Akt dem Marquis Dirème gehaltenen, an und für sich recht hübschen Vortrag über die unterschiedliche Bedeutung eines Studenten, eines deutschen Studenten und eines alten deutschen Studenten, eines deutschen Studenten und eines alten deutschen Studenten, eine Erklärung, daß der Dichter dem Stiefsohn Stobel dadurch eine Bravourscene habe vorbereiten wollen. Jener hört nämlich gewissenhaft und andächtig zu, wie sein gelehrter Herr sich nuplos abquält, dem faden, blasirten, dummen Marquis einen besseren, richtigeren Begriff von einem Studenten beizubringen, als er bisher zu besitzen scheint. Stobel merkt sich die Methode, um sie nachher in einem tête-à-tête mit dem Bedienten der Präsidentin zu parodiren, diesem einen mit den nöthigen, gewichtigen Oskulationen ausgestatteten und unterstützten Vortrag haltend über die hohe nicht zu unterschätzende Bedeutung eines Wäfflers, eines deutschen Wäfflers und eines alten deutschen Wäfflers. So urkomisch und überaus heiter dieser letzte Auftritt auch wirkt, so fragt man sich doch, wie konnte der Dichter solchen auf Rechnung der Charakterzeichnung des Alboff's schafften? Er legt dem Alboff nach Schluß seiner langen Rede die Worte in den Mund: „Uebrigens habe ich nicht für Sie gesprochen!“ Damit weiß also Alboff von vornherein, daß seine Worte dem Marquis gegenüber in den Wind gesprochen sein werden, und er mit keinem Worte versehen konnte. Bedenklich ist es also, für wen sprach er denn? Für das Publikum doch nicht! Somit also nur für seinen Stiefsohn. Die Entschuldigung, die er sich anmerken lässt von seiner Ueberhebung, kann hier nicht gelten, da ein Charakter, wie Alboff's sein soll, sich einem Einfallspinsel von Marquis Dirème gegenüber nicht von der bloßen Sache entfernen dürfte!

Zeigt uns diese Scene auf der einen Seite

die Liebe Benedir' zu balthischen Predigten, so weist sie auf der anderen Seite wieder den Mangel an konsequenter Charakteristik nach. Das Publikum wird in den wenigsten Fällen Zeit finden auf solche Einzelheiten näher einzugehen, es läßt die Dichtung eben nur als solche rasch an sich vorüber ziehen und lebt allein in dem augenblicklich empfängenen Eindruck. Dieser kann nun allerdings nur ein nachhaltig schöner sein. Das Schauspiel (wir wissen nicht recht, warum die Dichtung auf dem Zettel in die Gattung der Lustspiele versetzt ist, unseres Erachtens nach gehört dem Stück allein die Bezeichnung „Schauspiel“. Was heißt denn Schauspiel und was ist es? Der Name ist eine Erfindung der modernen Welt und bezeichnet eine Mittelgattung zwischen Trauerspiel, Drama ernster Natur, und Lustspiel, Drama scherzhafter Natur. Nehmen wir die Schenkenslieder ab, so bleibt als Handlung ein Lebensbild, in dem Scherz und Ernst wechseln, aber dem der Ernst das vorherrschende Kolort verleiht, bietet so herrliche Momente, daß es wahrhaft erquickt. Wie annühet uns hier das heitere, überschwärmende Leben und Treiben der munteren Studenten, mit ihm spielen, frischen, freien Wollen und Können und begeistert uns dort das immer und immer vergeblich Ringen und Streben der Menschen nach Anerkennung, Glück und Ruhe. Der Kampf um ein Dasein, das man im Traume sich himmlisch gestaltet, die Liebe und Freundschaft, als einzige Kräfte, die uns bewahren, in den tobenden, auf- und abstuhelnden Tagen des unergündlichen Schicksals unterzugehen sie leuchten uns in der Dichtung mit verklärter Macht entgegen und üben nach verschiedenen Richtungen gleich überwältigende Wirkungen. Wird der Dichter nun durch ein durchdachtes und empfindliches Spiel der Darstellung unterstützt, so ist seine Dichtung der Erfolg sicher. Und mit welchem Fleiß, mit welcher Hingebung lag bei der geistigen Aufführung ein Jeder der Lösung seiner Aufgabe ob? Vor Allen der verehrte Gast! Sein eminentes Talent verbande auch die Rolle des Alboff's, die ältesten demoosten Hauptes unter den Studenten in einer großartigen, meisterhaften Leistung. Wie! nach dem vielseitigen Künstler nur unsere unzulängliche Bewunderung zollen. Jedes Wort, jeder Satz, jeder Blick ein Künstler! Wie wußte er, hundert zum Schluß des dritten und Anfang des vierten Aktes, das Publikum zur Begeisterung bläuen, seine innersten Gefühle zu erwecken, zu rühren und zu ergreifen. Das empfindungsreiche Herz müdet selten Schönen überließ sich denn auch während der göttlichen Gewalt und warme Thränen in die vielen Augen. Und warum auch nicht! Was denn der Künstler nicht selbst? Stimmt ihr nicht das herzliche Abschiednehmen seiner Frau und Tochter? In seinen wehmüthigen, feinen Worten ist nicht das starke Herz des Mannes, das die so schmerzliche und naturwahrere Scene nach! Der gelehrte Künstler fand seinen Untergrund an Friedrich Hoff, die als Komiker er wieder eine höchst ansprechende Leistung bot. Die junge Dame, die deren unzulängliche Erscheinung und angenehmes Spiel nicht wiederholt hinweisen, am heute schon, wo sie noch Anfängerin ist, als eine vorzügliche Salonschauspielerin gelten. Bei den bedeutenden Fortschritten, die sie in der Kunst ihres Hierseins bereits gemacht, läßt sich ihr schon die Zukunft nur

das allergünstigste Prognostikon stellen. Nächste verdient die Leistung des Herrn Hirtke volles Lob. Der durch seinen „Lubowski“ schnell in Aller Mund gekommene vortreffliche Komiker verstand es auch wieder seinem „Strobel“ die wichtigsten Pointen abzulauschen und somit seine Partie zur größten Heiterkeit und allgemeinen Zufriedenheit durchzuführen. Hr. Frenzel entledigte sich ihrer nicht besonders dankbaren Aufgabe als Präsidentin Roth mit bekanntem Geschick. Auch Hr. Pider war wieder ganz an ihrem Plage. Sie wußte der nur unscheinbaren Partie (Amalie) größere Bedeutung zu leihen und dem vom Dichter nur zu unglücklich charakterisirten Paar (Amalie und Billstein) durch ihr liebliches Spiel die Theilnahme des Publikums zu erhalten. Herr Müller (Hauptmann Billstein) half seiner Partnerin mit besten Kräften. Herr Mittmann mußte sich zur Vertretung des Marquis Dirème hergeben. Berücksichtigen wir, daß der junge Darsteller dem Fach der Geden fern steht, so fand er sich mit seiner heiklen Aufgabe geschickt genug ab. Einer besonderen Erwähnung ist die allerletzte Darstellung des Hr. Adolphi werth. Sie gab den „Fuchs“ Hempel und ergötzte durch ihren gut getroffenen Ton und ihr anfangs schweues, später burleskes Spiel ungemein. Die Studenten hörten hatten sich der größten Günst des Publikums zu erfreuen. Und das mit Recht! Es war ein glücklicher Gedanke der Direktion, unsere Opernkräfte theilweise mit in das Ensemble zu ziehen. Burde uns einmal dadurch der Genuß, von Herrn Ruffert das reizende Jensen'sche Lied: „Attebelberg, Du feine“ und ferner ein Quartett: „Geh ich noch Abends spät vorbei“ vorgetragen zu hören, so erhielten andererseits die Chöre volleren und lieblicheren Klang. Die Studentenlieder, besonders aber das Abschiedslied: „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ verfehlten ihre Wirkung denn auch nicht. So gestaltete sich die geistige Aufführung nach allen Seiten hin mühevoll. Das Haus war gut besucht und lachte das Auditorium mit reichen Beifallsparaden nicht. Sollte Herr Sonntag und die Direktion nicht zu bestimmen sein, eine Wiederholung des „Dermoosten Haupt“ zu veranstalten? Wir glauben, an materiellem Erfolg dürfte es sicher nicht fehlen!

Vermischtes.

In einem Artikel über Gänse in dem „Praktischen Landwirth“ finden wir folgende Reminiscenz, die auch solche Kreise zu interessieren geeignet ist, die sich sonst nicht mit der Gänsezucht beschäftigen. Einer der bedeutendsten Gänsezüchter, so heißt es hier, ist der Tischlermeister Neumeister in Greifswald. Neumeister erhielt im Jahre 1852 von dem damaligen Bundesratspräsidenten Herrn v. Bismarck ein Frankfurter a. M., der mit dem französischen Gesandten um die schwerste reth Gans gewandelt hatte, den Auftrag, ihm ein recht schweres Gänsefleisch zu liefern. Das geschah. Die überhandte Gans wog 12 Pfd., die französische Duzen nur 9 Kilo. Neumeister erhielt 3 Friedrichsd'or in einem silbernen Gefäß als Belohnung zugeschied. Auf diesem Gefäß in das Bild der Gans und darunter „27 Pfd.“ eingraviert. Nach Versailles sandte Neumeister 1870 ebenfalls zwei recht fette Gänse für die Tafel des deutschen Kaisers; sein Patriotismus wurde künstlich belohnt.

Telegraphische Depeschen.

Bonn, 31. Januar. S. I. Hoheit der Prinz Wilhelm hat sich heute Mittag auf dem Frischboden durch eine plötzliche Wendung nach links eine Verletzung des linken Knies zugezogen. Die Verletzung ist nicht erheblich, wenigstens durch Geheimrath Busch ein Gypsverband angelegt worden ist. Der Prinz befindet sich schmerzfrei.

Petersburg, 31. Januar. Nächste den den Vertretern im Auslande zur Mittheilung an die respektiven Regierungen zugesandten Ausklärungen über die diesseitigen Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung der Verschleppung der Pest, sind auch nach Berlin, Wien und London Ersuchen gerichtet, durch jenseitige Entsendung von Ärzten den Stand der Epidemie konstatiren zu lassen. General Graf Loris Melikoff, welcher mit ausgebreitetsten Vollmachten nach Astrachan abgehen soll, wird als General-Gouverneur eines provisorisch zu errichtenden Generalgouvernements fungiren.

Petersburg, 1. Februar. Durch die von dem Ministerkomitee beschlossenen Maßregeln gegen die Weiterverbreitung der Pest wird erstens der Minister des Innern ermächtigt, das Dorf Weizanka niederbrennen zu lassen, wobei die Einwohner desselben anderwärts, jedoch in dem Bereiche der Quarantäne untergebracht werden sollen und eine Entschädigung für ihr bewegliches und unbewegliches Eigenthum erhalten. Zweitens wird der Minister des Innern ermächtigt, dieselbe Maßregel auch auf andere Dörfer und einzelne Gebäude, wenn solches nöthig, zu erstrecken. Drittens soll der Civil-Administration behufs Ausführung des Quarantänedienstes die erforderliche Truppenzahl sofort zur Verfügung gestellt werden. Endlich sollen alle zur Ausführung der Maßregeln gegen die Epidemie erforderlichen Ausgaben auf Rechnung der Reichsrentei genommen werden.

Das Ministerkomitee beschloß ferner, die Genehmigung des Kaisers zu erbitten zur Entsendung eines besonderen Bevollmächtigten, um in dem Gouvernemente Astrachan und in den angrenzenden Gouvernemente außerordentliche Maßregeln zu treffen und eine einheitliche Handhabung derselben zu sichern, wobei dem Bevollmächtigten eine ärztliche Kommission behufs Untersuchung der Epidemie und Desinfektion der angefallenen Lokalitäten beigegeben wäre. Der Kaiser hat sämtliche Beschlüsse des Ministerkomitee's genehmigt.

London, 1. Februar. Lord Hartington wurde gestern als Lord-Rector der Universität Edinburgh inofficiell.

Die „Times“ meldet aus Konstantinopel, nach Mittheilung einer einflussreichen, mit dem Minister der Regierung vertrauten Persönlichkeit wurde die Morie demnach dem Kaiser als Geschenk an die Kaiserin übergeben.

Das beständige Bedenken durch die Abwesenheit von unter die Kontrolle einer Kommission zu stellen, welche 8,000,000 Pfd. Sterling des Kaiser zur Amortisation des Papstgeldes, zur Liquidation der Gensdarmen und der Gerichtshöfe verwendet werden sollen. Adhat Pascha wird einen Sitzman erhalten, der denselben zur Organisation der Gensdarmen in Syrien mit ausländischen Instruktionen und Offizieren ermächtigt. Ein ähnliches Korps soll für die Provinz Anatolien organisiert werden.

Zelle Nummer Sieben.

Roman in 3 Bänden von Pierre Zaccone.

69)

Die Sekundanten des Fürsten.

Die drei jungen Leute drückten sich die Hände und gingen, ihre Lippen rauchend und des Augenblicks der Abfahrt harrend, in dem großen Saale auf und ab. Obwohl noch zehn Minuten Zeit waren, wunderte sich Lucien doch, daß der Fürst und seine Sekundanten noch nicht zu sehen waren, und es stieg die unbestimmte Befürchtung, daß das Duell am Ende unvermutheter Hindernisse halber verschoben werden müsse, plötzlich in ihm auf.

Georg von Portblanc hatte denselben Gedanken und sprach sich bereits zu verschiedenen Malen sehr lebhaft über diese Verspätung aus.

Cardaner enthielt sich jeder Aeußerung.

„Die Herren haben sich etwas verspätet“, sagte er endlich, „aber so lange es noch Zeit ist, läßt sich nichts darüber sagen.“ Ich habe übrigens alle Ursache zu glauben, daß der Fürst meinen Wunsch, die Sache so bald als möglich zu erledigen, theilt und bewieselt daher, daß er sich eine so günstige Gelegenheit, sich meiner zu entledigen, entgehen lassen wird.“

Als er eben ausgesprochen hatte, traten wiederum zwei Reisende in den Saal.

„Sehen Sie? Das sagte ich Ihnen eben noch?“ fügte er hinzu. „Da kommen die beiden Sekundanten meines Gegners: Herr von Froidbiver und der Marquis von Santuil.“ Es bleibt uns übrigens gerade nur noch Zeit, unsere Biletts zu lösen.“

Die Herren von Froidbiver und von Santuil, von denen Cardaner eben gesprochen hatte, waren an Lucien von Senneterre und Georg von Portblanc herangetreten und alle Vier hatten sich auf ein Zeichen das einer derselben dem jungen Marine-Offizier gab, einen Augenblick zurückgezogen. Cardaner sah ihnen höchst erstaunt nach.

Die Unterredung währte kaum fünf Minuten,

worauf Lucien und Georg frohdenden Antlitzes auf Cardaner zuellten.

„Meine Vermuthungen haben sich bestätigt“, sagte der Gesandtschafts Sekretär. „Der Fürst läßt sich entschuldigen und ersucht Sie, das Duell zu verschieben.“

„Ist es möglich!“ rief Cardaner mit starrenden Augen aus.

„Ein ganz unvorhergesehenes Ereigniß zwingt den Fürsten, Paris noch heute Abend zu verlassen“, sagte Herr von Froidbiver. „Wir haben ihm in Bezug darauf alle durch die gegenwärtige Lage gebotenen Vorstellungen gemacht und glauben einen Augenblick lang sogar, seinen Entschluß rückgängig gemacht zu haben. Schließlich kam er aber wieder zu seinem ersten Plan zurück und beschloß, das Duell zu einer anderen Zeit auszuschieben.“

Cardaner sah sehr mißgestimmt und dem T. u. „So sei es!“ sagte er in höflicher Vorbeugung hinzu.

„Gefallen Sie mir, daß ich Ihnen dadurch nur noch meinen verbindlichen Dank für die Hülfe, die Sie mir in dieser Angelegenheit zu leisten beabsichtigten, ausspreche, und seien Sie von meiner lebhaften Dankbarkeit überzeugt.“

Die Herren von Froidbiver und von Santuil verneigten sich bei diesen Worten, nachdem Cardaner vorher die Hand gerückt hatten und legten sofort wieder ihren Wagen.

Cardaner blieb mit Lucien und Georg al. „D, der Feigling! der Feigling!“ rief er ganz von seinem Zorne überwältigt.

„Sie allein sind bei der Sache im Vortheil“, warf Georg ein, „und von der Ehre des Fürsten geht bei dieser Gelegenheit doch ein ganzer Theil verloren.“

Cardaner brach in ein höhnliches, trotzendes Gelächter aus.

„Ja, von seiner Ehre!“ verlegte er mit bitterer Ironie. „Von der Ehre des Fürsten Popani!“

Aber, versetzen Sie mich recht, für mich handelte es sich um sein Leben, ich wollte meine Degenspitze in seine Brust oder meine Kugel in seine Schläfe versenken — und das ist nun Alles nichts! Er reißt ab, er entzieht sich dem Kampfe! — D, ich hatte mich verrecknet, als ich auf seinen persönlichen Muth zählte. — Diese Leute werden zwar, aber sie haben nicht den Muth, zu tödten!“

„Lyonel!“ rief Lucien de Senneterre aus.

„Sie können mich nicht verstehen, mein Freund“, fuhr Cardaner fort. „Sie wissen nicht, um was es sich zwischen mir und diesen Menschen handelt. Man sagte Ihnen nie. Sie haben keine Ahnung von dem fürchterlichen Geheimniß, das meine Brust verhielt. . . . von dem Haß, den sie seit fünf Jahren nährt. . . . und von dem Nachdruck, der sie erfüllt. . . . Sie ahnen nichts von den Qualen meiner schlaflosen Nächte, von meiner ohnmächtigen Wuth und den entsetzlichen Leiden, die ich ohne Unterlaß erdulde.“

„Ich verfolgte seit fünf Jahren nur ein Ziel, trug mich nur mit einem einzigen Gedanken, nämlich diesen Menschen aufzufinden, um ihn zu tödten und nun entsetzt er mich in dem Augenblicke, wo ich ihn erreicht zu haben glaubte und ich stürze in den Abgrund zurück, aus dem ich mich so mühsam emporgearbeitet hatte!“

„Dazu gehört übermenschliche Kraft und ich muß mich um jeden Preis aus den fürchterlichen Banden, die mich gefangen halten, zu befreien suchen.“

Als Cardaner so sprach und seine Worte, um ihnen mehr Nachdruck zu geben, noch mit heftigen Kopfbewegungen begleitete, fiel sein Blick plötzlich auf seine beiden Sekundanten, die, ziemlich verlegen über ihre Lage, vor ihm standen. Er reichte ihnen sofort mit großer Liebenswürdigkeit die Hand.

„Aber, verzeihen Sie mir, meine Herren“, sagte er. „Sie haben mir den einzigen Dienst geleistet, dessen ich in diesem Falle bedurfte, und haben es dabei wahrlich nicht an Hingebung für mich fehlen lassen. Glauben Sie mir, ich weiß in diesem Augenblicke wirklich selbst nicht, was die nächste Zukunft mir vorbehalten hat, darum lassen Sie mich Ihnen noch jetzt, ehe wir scheiden, meinen tiefempfundenen Dank für die Bereitwilligkeit und

Dysetfreundigkeit, die Sie mir bewiesen, aussprechen.“

„Wollen Sie nicht mit uns zurückfahren?“ fragte Lucien erstaunt.

„Ich weiß es wirklich nicht.“

„Sie thun aber Unrecht, jetzt allein zu bleiben, da Sie aufgesetzt und niedergeschlagen sind. Etwas Zerstreuung würde am besten Ihre trüben Gedanken verjagen.“

„Tausend Dank! Ich lehne Ihren Vorschlag auch nicht entschieden ab, denn ich sehe, wie gut Sie es mit mir meinen, aber —“

Lucien wollte eben sprechen, als sich eine unbekannt Person der Gruppe näherte und ihn am Weiterreden verhinderte.

Der junge Offizier betrachtete den Neubingekommenen, der nicht recht zu wissen schien, an welchen der drei jungen Leute er sich zu wenden hatte, sehr genau.

„Was wünschen Sie, mein Freund?“ fragte er ihn schließlich.

Der Mann verneigte sich und zeigte ihm einen Brief, den er in der Hand hielt.

„Ich suche Herrn Julius Cardaner!“ sagte er. Und Senneterre wollte ihm eben entgegen, daß er Niemand des Namens kenne, als Cardaner ihm den Brief häufig aus der Hand nahm und bestig das Couvert öffnete.

„Geben Sie, geben Sie“, sagte er gleichartig, „ich führe diesen Namen zuwille und wundere mich nur, wie man wissen konnte, daß ich um diese Stunde —“

Er vollendete seinen Satz nicht. Er hatte eben die ersten Zeilen seines Briefes gelesen und unterdrückte mißam einen Ausruf, der sich seiner Brust entziehen wollte. Dann ergreift er den Arm des Mannes, der regungslos seiner Befehle harre und läßt ihn etwas atmen.

Tuch u. Buckskin,
Schwarz und gemustert, zu Herren- und Knaben-Anzügen,
Tuch und Lama,
zu Damenkleidern, empfehle bestens. Solide Waaren,
billigste Preise, große Auswahl Muster franco.
Hermann Hewier, Sommerfeld.



Nähmaschinen-Verkauf
aller Systeme.

Reparaturen schnell und gut.
Ernst Kuhlo,
Mechaniker,
Königsstraße Nr. 13.

Stettin, Breitestraße Nr. 10.

Preisermäßigung!
Die Nähmaschinen-Fabrik

von
Bernh. Stoewer, Stettin,
gegründet 1858.



liefern Nähmaschinen
der bewährtesten in Sy-
steme für Familien
und Handwerker, wie
seit 20 Jahren be-
kannt in nur solcher
Ausführung, von jetzt
ab in Folge Vergrö-
ßerung der Fabrik u.
vortheilhafter Einrich-
tungen zu bedeutend
ermäßigten Preisen
bei reeller mehrjäh-

riger Garantie.
Als Specialität neueste verbesserte Singer-
Familien-Nähmaschine.
Verkaufslokal: Breitestraße 10.
Fabrik u. En gros-Lager: Grünhof, Neuwerker.

Ein hübscher Königsberger dressirter Seidenstich ist
Umstände halber billig zu verkaufen; erfragen bei
F. Falck,
Königsstraße 2.

Steinkohlen,

beste engl. und schlesische Maschinen- und Haus-Kohlen,
Schmelz- u. Kessel-Kohlen, Diner Salon-Braunkohlen u.
Braunkohlen-Briquettes von **Reuekels** Grube
und doppelt gestiebte Nuß-Kohlen
ab Hof — — — — — Scheffel 0,60 M.,
Einkauf — — — — — „ 0,70 M.,
Coals — — — — — „ 0,50 M.,
Salon-Braunkohlen — — — — — „ 0,60 M.,
letztere offerirt in 1/2, 1/3 und 1/4 Waggon von 220 Lb.
mit 195 Mark frei vor die Thür innerhalb der Stadt,
sowie

Zartenthiner Tof

vom Moore des Herrn Baron von Puttkamer
trocken aus veredelt in Röhren und diverse
Sorten zum billigsten Preise.

A. F. Waldow,

Komtoir und Lager: Wasser- und Wiesenstraßen = Ecke.

Zur Nachricht!

Am 18. Januar d. J. und an den nächst folgenden
Tagen hat das geübte Publikum Stettins in der Neu in
Stettiner Zeitung, dem Generalanzeiger etc., eine Annonce
des Herrn

J. Gutke (Rathskeller),

daselbst lesen können, in welcher jener Herr gegen mich
und meine Weine so feindlich auftrat, daß ich gerichtliche
Schritte gegen denselben hätte anwenden können. Ich
habe dieses nicht gethan, weil ich langen Streik, der nur
für mich Interesse hat, nicht liebe, sondern lieber einen
weg einschlage, durch welchen das Publikum Nutzen
haben kann. Dieser Weg nun ist eine **gerichtliche**

Untersuchung der Weine, welche obiger
Herr, der Verfasser der gegen mich gerichteten Annonce,
als **garantirt reines** in seiner Annonce vom 18. Janu-
ar empfiehlt.

Dieses ist freilich nicht leicht, da man diese Weine
nicht in mit Namenszettel versehenen Flaschen bekommen
kann, und somit jede Garantie für die Untersuchung
fehlt. Trotzdem ist es mir gelungen, mit Beweisen in
Händen, diesen Wein zur Untersuchung zu bringen und
werde ich das Resultat derselben nebst Weiterem über-
morgen zur Kenntniß des geehrten Publikums bringen
zumal ich bereits für Besitz der chemischen Analyse des
Weines bin.

Hochachtungsvoll

Oswald Nier,

Inhaber der Weinhandlung „Aux Caves
de France“ in Berlin, Dresden,
Leipzig, Breslau, Hannover,
Stettin.

Magen- u. Darmkatarh.

chronische Leiden, auch Verschleimung der Ver-
dauungsorgane und die so zahlreichen Neben-
u. Folgeleiden heilt **J. F. Popp**, Heide, Holstein.
Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der
Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke
Brochüre und alles Nähere **ohne** Kosten.

(Brief.) Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen mei-
nen Dank auszusprechen, indem Sie mich durch Ihre
einfache Kur, mit Gottes Hilfe, von meinem schwe-
ren Leiden befreiten. Bereits 20 Jahre litt ich an
diesem

Magenübel,

so daß ich das Bett oft hüten mußte. Trotz aller
ärztlicherseits empfohlenen Mittel ist mein Leiden
immer heftiger geworden, bis ich schließlich Ihre
Annonce in einer Zig. fand. Gott hat mein Ver-
trauen segensreich belohnt und mir durch Ihre Kur
die Gesundheit wieder verliehen. Vergelte es Gott
taufend und aber tausend mal.
Walter Smühl, Post-Strickenthal, Distr. 26./8. 78.
Johann Gabelt, Außenbesitzer.

„Allgemeines Börsen- und Verloosungsblatt“

erscheint allwöchentlich und enthält die Verloosungen der in deutschem
Besitze befindlichen Effecten- und Loosgattungen, ausführliche Cours-
berichte verschiedener Börsen und alle wichtigeren finanziellen Nach-
richten. Anfragen von Abonnenten werden unter der Rubrik „Briefkasten“
unentgeltlich beantwortet. Sämmtliche Postanstalten nehmen Abonnements gegen
Erlag von nur

Einer Mark halbjährlich

entgeg.n. — **Probblätter** werden auf Verlangen franco und gratis durch
den Herausgeber **S. MICHELbacher** in Augsburg versendet.

Zu neuen Auflagen sind nun wieder in jeder Buchhandlung vorräthig:

Georg Ebers.

Verlag

von
Eduard Hallberger.

Stuttgart und Leipzig.

„Eine ägyptische Königstochter.“

Siebente Auflage.
Drei Bände. Fein gebunden. Preis M. 12.

Uarda.

Ein Roman aus dem alten Aegypten.
Sechste Auflage.
Drei Bände. Fein gebunden. M. 15.

Homo sum.

Sechste Auflage.
Ein Band. Fein gebunden. M. 7.

In jeder größeren deutschen Stadt sucht man Verbindungen durchs Einführung und
Verkaufs von
natürlichem, doppeltkohlenurem Mineralwasser

aus einer der besten Quellen des Taunus. —
Geeigneten Personen kann der Weinverkauf in einem Bezirk zugestanden werden. Der Consum
ist bereits enorm und ist dem Vertreter bei verständnisvoller Mäßigkeit ein sehr
ansehnlicher Verdienst sicher.

Gest. Offerten unter **Nr. 2458** an **Kud. Mosse, Frankfurt a. M.**



Eismaschinen

von einer Leistungsfähigkeit bis zu 2000 Pfund pro Stunde.

Patent-Mineralwasser-Apparate

empfehlen die Maschinenfabrik von
Oskar Kropff & Nordhausen a. Harz.

Prämirt in allen größeren Ausstellungen.
Probestellen gratis.

Königl. Niederländische Fabrik von gebogenem

Glas, Dampfschleiferei u. s. w.,

Dordrecht (Holland).

Specialität von gebogenem Spiegel- und Fensterglas

in den größten Dimensionen und nach allen Begungen für Gebäude, Wagen, Möbel, Laden, Nischen, Stagerie,
Schränke, Draugerien u. s. w.

Dachglasziegel in allen Formen und Dicken. Photographieglas, ohne irgend welche Fehler.
Belohnt mit goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen auf den Ausstellungen von 1856, 58, 62,
66, 68, 69 und das letzte Mal in Philadelphia 1876.

J. J. B. J. Bouvy.

Geschäfts-Eröffnung.

Meinen werthen Kunden und einem geehrten Publikum zeige ich hiermit er-
gebenst an, daß ich eine Verkaufsstelle meiner **Fleisch- und Räucherwaaren**
grüne Schanze Nr. 11,

gegenüber der Neustadt-Apothek, eingerichtet habe, welche ich heute eröffnen werde.

Als neu empfehle ich **Stettiner Trüffel- und Sardellen-Leberwurst,**
Mosaik- und Malakowwurst, sowie vom Schwein als **Lachsfleisch** zube-
reiteten Schinken.

Außerdem erlaube ich mir auf meine ausgezeichnete **Salami, Serbelat,**
H. Leber-, Lungen- und Braunschweiger Zungenwurst, delikaten
Schinken und Hamburger Rauchfleisch aufmerksam zu machen. Sämmtliche
Artikel werden in meiner Wurstfabrik mit Dampfbetrieb zubereitet

Gleichzeitig empfehle ich alle **frischen Fleischarten** in vorzüglicher Güte.
Indem ich um geneigtes Wohlwollen für mein Unternehmen bitte, zeichne ich
Hochachtungsvoll

Gustav Lüdtke,

Fleischermeister.

Neu-Torney, im Januar 1879.

E. Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Lieb-

reich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin.
Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung,
die Folgen übermäßigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm
smeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nahrungsmittel für Wiedergenesene,

Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei

Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich

solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Drogen, Chemikalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseest. No. 19.
Niederlegen in Stettin bei den Apothekern **Fr. W. Marquardt, W. Mayer,**
C. F. Schlüter (Garnison-Apothek) und bei **H. Lämmerhirt.**



Bei Husten,
Heiserkeit,
Verschleimung,
Brustleiden,
Kinderhusten
das angenehmste mildeste
und sicherste
Hustennittel

von
W. H.

Zickenheimer,

in Mainz,

dem gerichl. anerkannten
ersten Fabrikanten und
Erfinder desselben.

nur echt
mit nebigem Fabrikstempel
à Flasche 1, 1/2 und 3 Mark
in Stettin bei Herrn Hof-
Apotheker **C. S. Schlüter,**
Schubstraße 28.



Vor den vielen betrügerischen Nachahmungen unter
gleichen oder ähnlichen Namen wird gewarnt.

Schablonen-Rästchen,

elegant u. vollständig gerüst, zur Wäschereierei empf.
A. Schultz, Frauenstr. 44, Metall-Schabl.-Fabr.

Wasserleitungs- und Regenröhren

werden schnell und billig aufgethan von
Wilhelm Krüger, 15, grüne Schanze 15.

Für Haarleidende.

Herrn **Edm. Bühligen,** Lessingstrasse 15 c.,
Leipzig

(Zeugnis Nr. 14080.) Seit der Zeit, wo ich Ihre
Medicamente gebrauchte, spüre ich von Tag zu Tag
Besserung in meinen Haaren und bin daher der
frohen Hoffnung, daß ich, wenn die nächste Lieferung
noch verbraucht ist, frei von Flechten sein werde.
Meine Frau, der die Haare so fürchterlich ausgingen, ist
von Gebrauch dieser einen Lieferung vollständig von
den Leiden befreit, was ich Ihnen zu meinem
und meiner Frau wärmsten Danke mittheile.
Schmiedeberg i. Schl. 20. 3. 73.
W. Behlen, Fleischermeister.

*) Patienten, welche briefliche Behandlung wün-
schen, erhalten Prospect gratis pr. Post.

In Stettin bin ich Freitag und Sonnabend, den
7. und 8. Februar im Hotel Deutsches Haus von
10 bis 5 Uhr für Patienten zu consultiren.
Edm. Bühligen, i. V. aus Leipzig.

Heiraths-Barthien

für bessere Stände vermittelt. streng discret das Institut
Phönix. Prospecte für Damen und Herren unter
vorl. Abt. **N. B. 1800** postl. Berlin, Postamt 37.
Zur Antw. Briefe, erbet.

Trunf
Magen- und Leberleiden und brennend
nach 8jähriger Methode
London u. New-York, 1. J. Berlin, S.V.,
Yorkstrasse.

Die Vertretung

leistungsfähiger Firmen in
Seringen u. Fettwaaren
für den hiesigen Platz sucht

C. A. Voigt, Leipzig.
Referenzen: Herren **W. Wolff & Co., Berlin.**
Waldhausen & Schreiber, Bremen.
Tietgens & Robertson, Hamburg.

Mittwochstr. 2-3 3 Tr. ist die aus 3 Stuben, Ka-
binet u. Zubehör best. Wohnung z. 1. April zu vermiet.

Stett. Stadt-Theater.

Sonntag, den 2. Februar 1879.
Sechstes und vorletztes Gastspiel des Königl. Preuss.
Hofchauspielers Herrn **Carl Sontag** aus Hannover,
Ehrenmitglied des Schweriner Hoftheaters.

Dir wie mir,

oder:
Dem Herrn ein Glas Wasser.
Schwan in 1 Akt von Roger.
Hierauf:

Ein Knopf,

oder:
Der Universitäts-Professor in
Verlegenheit.

Original-Lustspiel in 1 Akt von **J. Rosen.**
Zum Schluss:

Doctor Wespe.

Lustspiel in 5 Akten von **Benedix**
Anfang 6 1/2 Uhr.

Richard Weis
Dr. Rudolph Bingen } — Herr Carl Sontag.
Dr. Wespe

Montag, den 3. Februar 1879:
Siebentes und letztes Gastspiel des Königl. Preuss.
Hofchauspielers Herrn **Carl Sontag** aus Hannover,
Ehrenmitglied des Schweriner Hoftheaters.

Zartüffe,

oder:
Der Scheinheilige.
Lustspiel in 5 Akten von **Moliere.**
Hierauf:

Die Frau im Hause.
Lustspiel in 3 Akten von **A. P.**
Dr. Friedrich Sanders } — Herr Carl Sontag.
Zartüffe wird ohne Zwischenakte gegeben.
Anfang präcise 7 Uhr.